

37.  
Silberne Damen-Uhren

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler; A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Muhlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 188. Hermannstadt, Mittwoch den 16. August 1899. 115. Jahrgang.

## Die Petersburger Reise des Herrn Delcassé.

Daß zu der Zeit, da Alles auf Reisen geht, Staatsoberhäupter und Minister, die gleichfalls auf Reisen gehen, Zusammenkünfte mit einander haben, daran sind wir bereits seit einer erklecklichen Reihe von Jahren gewöhnt. Wir sind ferner daran gewöhnt, daß diese Zusammenkünfte, zumal sie in die Epoche tiefer Ebbe des politischen Stoffes zu fallen pflegen, in der Presse mit Vorliebe zu mehr oder weniger wichtigthuerrischen Commentaren ausgenützt werden. Und wir sind zum Dritten daran gewöhnt, daß in diesen Commentaren, die der Phantasie einen um so unbegrenzteren Spielraum lassen, als dasjenige, was zwischen den Staatsoberhäuptern und Ministern unter vier Augen gesprochen wird, der öffentlichen Kenntniß vorenthalten bleibt — die lustigen und lustigsten Seifenblasen aufsteigen.  
Diesmal war es die Reise des französischen Ministers des Auswärtigen Delcassé nach Petersburg, die den stärksten Reiz auf die gewerksmäßigen Combinationspolitiker ausübte. Den höchsten Record hat ohne alle Frage der „Times“-Berichterstatter erzielt, der, nicht ohne Anwendung des obligaten äußerst scharfsinnigen Beweismaterials, die Behauptung aufstellte, die Petersburger Reise des Herrn Delcassé habe den Zweck, den Czaren unter Hinweis auf seine Pflichten gegen Frankreich von seinen Abhängungsgefühlen zurückzubringen. Die russische Volkspartei in London hätte es wahrlich nicht nötig gehabt, eine solche Tatarenschicht zu dementieren. Ein italienisches Blatt meldete, daß der italienische Ministerpräsident Pelloux sich demnächst nach Berlin begeben werde, um dem Staatssekretär Grafen Bülow einen Besuch abzustatten. Wir wissen nicht, ob diese Meldung zutrifft; aber die Welt mit der Enthüllung zu überraschen, die Reise des Herrn Pelloux habe den Zweck, im Interesse des Dreibundes darauf hinzuwirken, daß Kaiser Wilhelm, der wegen des agrarischen Widerstandes gegen die Canalvorlage und wegen des Widerstandes des Reichstags gegen die Zuchtgesetzvorlage regierungsmüde sei, von seinem Abhängungsentschluß Abstand nehme. Nur glauben wir nicht, daß man es an deutscher officieller Seite für erforderlich erachten würde, eine solche Hundstagsante mausetobt zu schießen.  
Wir sind weit davon entfernt, den Zusammenkünften der Staatsoberhäupter und der Minister jegliche Bedeutung abtrotzen zu wollen. Selbst wenn es sich dabei um nichts handelte, als um den Austausch von Höflichkeit, würde ihnen ein Moment der Beruhigung innewohnen, das mit Genugthuung zu verzeichnen wäre. Allein wir bezweifeln nicht im Mindesten, daß die Unterhaltungen, welche die Staatsoberhäupter und die Minister mit einander führen, sich auch auf Dinge der internationalen Politik erstrecken. Damit wird die Bedeutung der Zusammenkünfte natürlich gesteigert. Wird auf ihnen auch kaum die Richtung der Politik bestimmt, so können sie doch sehr wohlthätig wirken, denn eine Aussprache von Person zu Person ist oft inhaltsreicher und besser dazu geeignet, etwaige Unklarheiten oder Mißverständnisse zu beseitigen, als der schönste diplomatische Depeschen- und Notenwechsel.  
Was nun die Reise des Ministers Delcassé nach Petersburg anlangt, so ist ja eine einfache und im Grunde auch ausreichende Erklärung damit gegeben, daß Herr Delcassé den Besuch, den ihm Graf Murawjew zuvor in Paris abgeflattet hatte, erwidern wollte und mußte. Es ist auch nichts weniger, als auffallend, daß die Erwidmung schnell erfolgt ist; die Franzosen

haben stets danach gestrebt, dem russischen Bundesgenossen ihre Freundschaftsgefühle möglichst sinnfällig entgegenzutragen. Graf Murawjew hat in seinem Triumpfspruch diesen Umstand besonders hervorgehoben; vielleicht weil er nichts Anderes zu sagen hatte, vielleicht weil die französische Artigkeit nicht ohne officiellen Lohn bleiben sollte. Im Uebrigen ist der Besuch des Herrn Delcassé in Petersburg durchaus normal verlaufen, und es liegt keine Veranlassung vor, sich darüber irgendwie aufzuregen. Man meinte, es gälte für Frankreich, russische Verstimmungen zu beseitigen, die darin wurzelten, daß eine Annäherung zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich am politischen Horizont erschienen sei. Allein bisher herrschte ziemlich allgewein die Ansicht, daß Rußland, dessen Beziehungen zum Deutschen Reich ganz befriedigend sind, mit der Herstellung eines freundschaftlichen und vertrauensvolleren Verhältnisses zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich sehr einverstanden sein würde.  
Daß Rußland sein Bündniß mit Frankreich niemals so aufgefaßt hat, als ob es eine Verpflichtung übernehme, die Franzosen bei einem Verluße zur Wiedergewinnung von Elsaß Lothringen zu unterstützen, ist sicher. Der „St. Petersburger Herald“ schreibt denn auch jetzt, daß die leitenden Kreise in Rußland es nur mit aufrichtiger Freude begrüßen könnten, wenn zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich gute Beziehungen herrschen, und er fügt hinzu, daß Rußland in der Lage sein dürfte, eine einflußreiche Rolle als ehelicher Vermittler zu spielen. Das ist also das gerade Gegenteil von der Annahme, als wäre durch eine französisch-deutsche Annäherung die Eifersucht Rußlands erregt. Allerdings erklärt der „Herald“ erst, daß gewisse Verstimmungen nicht gelugnet werden könnten. Sie müssen mithin auf einem anderen Gebiete liegen; möglicherweise hat man es übel vermerkt, daß in der französisch-Preßstimmen laut wurden, die sich über den Werth des russischen Bündnisses skeptisch äußerten. Jedenfalls scheinen die Klammern der russisch-französischen Liebe nicht mehr so lichterlos zu brennen, wie dereinst: aber es war auch zu vermuthen, daß die Zeit eine Abkühlung bringen würde.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. August.  
Die Volkspartei des Debenburger Comitats entsaftet seit kurzer Zeit eine auffallende Mäßigkeit und scheint sich zu einer energischeren Action organisieren zu wollen. Dieser Tage weilte der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Major in Groß-Warasdorf, um die Stimmung für eine am 3. September unter dem Vorhabe des Pfarrers Peter Bösch abzuhaltende Volksversammlung vorzubereiten. Am 17. September findet eine zweite Volksversammlung in Derecke statt. Die in Ratzerdorf und Eisenstadt geplanten Volksversammlungen wurden dem Vernehmen nach fallen gelassen. Seit einigen Tagen befindet sich der Abgeordnete Rudolf Pader im schätzbarer Wahlbezirk auf einer Agitationsreise. Man sieht der weiteren Entwicklung der Action mit einiger Spannung entgegen.  
Die Prager „Politik“ erklärt, daß die Cillier Vorgänge zwei gute Sachen für sich haben: erstens, die Stärkung der slavischen Solidarität zwischen Czechen und Slowenen und zweitens die Aufstellung jener Elemente des slowenischen Lagers, welche Lust verspüren, sich von der Rechten zu trennen und Politik auf eigene Faust machen. „Narodni Listy“ schreiben: Die Vorgänge in Cilli zeugen von dem deutschen Hegemoniegefühle, welches unter ganzes öffentliches Leben vergißet. Dieser Giftbaum muß ausgerissen und verbrannt werden. Darin liege die einzige Rettung für ganz Oesterreich und seine Dynastie.

Das officielle Organ des Jungczechencitizens, die „Ceska Revue“ meldet folgendes über die innerpolitische Lage: Die czechischen Abgeordneten waren während der Parlamentsferien nicht müßig; sie fanden auf der Wacht. Das Excutivcomité besand sich und befindet sich noch in stetem Contacte mit Wien, hielt wiederholte Beratungen und verhandelte sich Klarheit über die Dispositionen und Absichten der Regierung gegenüber dem czechischen Volke. Graf Thun und Dr. Kaizl gaben beruhigende Antworten. Es wird dem Club der Abgeordneten, eventuell den Vertrauensmännern Bericht erstattet werden; die Regierung hat jetzt nur eine Aufgabe, eine Pflicht, nämlich durch feste Energie neuen Explosionen der Obstruction vorzubeugen. Sie muß durch ihren Stoicismus beweisen, daß alle Anfälle und Excesse der Obstruction nichts vermögen und die entscheidenden Kreise von der vor-gezeichneten Linie nicht abbringen.  
Die in politischen Kreisen geäußerte Vermuthung, daß das Fernbleiben Miquel's von den Dortmunder Festlichkeiten auf Differenzen mit dem Staatsministerium schließen lasse, wird nach eingezogenen Erundigungen in Regierungskreisen als haltlos bezeichnet. Auch Miquel wird, so heißt es, in der bevorstehenden Entscheidung im Abgeordnetenhaus mit seiner ganzen Energie für die Canalvorlage eintreten und seine conservativen Freunde davon zu überzeugen suchen, daß ihr Widerstand nicht auf Unterfützung von irgend einer maßgebenden Stelle zu rechnen habe.  
Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Eine Anzahl der vorgenommenen Verhaftungen erfolgte in Folge einer auf Grund des Art. 69 des Strafgesetzes eröffneten Untersuchung über ein behauptetes Verbrechen der Regierungskreise gebildetes Complot. Die Beschuldigten gehören der Gruppe der Royalisten, der Patriotenliga und der Antisemitenliga an. Gelegentlich des Processes betreffend das Attentat in der Cafeteria von Neuilly wurden die auf diese Episode bezüglichen Acten allein von der Staatsanwaltschaft zurückbehalten. Die seit diesem Zeitpunkte vorgenommenen Hausdurchsuchungen und die laiften Schriftstücke gewährten jedoch die Handhabe zur Aufhebung eines seit dem Juli des Jahres 1898 bestehenden Complots, welches bezweckte, sich durch einen Gewaltstreik der Regierung zu bemächtigen. Depeschen, welche überdies aufgefunden wurden, lassen keinen Zweifel mehr über die Existenz des Complots, noch über seine hauptsächlichsten Theilnehmer zu. Es wurde eine sehr sorgfältige Ueberwachung eingeleitet und man erlangte Beweise dafür, daß dieselben Gruppen binnen Kurzem einen neuen Anschlag vorbereiteten, was, um Unruhen vorzubeugen, augenblickliche Maßnahmen notwendig machte. Die Untersuchung ist dem Richter Fabre anvertraut.  
Der unter Verhafteten befinden sich auch die Cheville und Gerard, der Generalsecretär der Antisemitenliga. Buffet wurde in dem Momente festgenommen, als er die belgische Grenze überschreiten wollte. Der Präfibent der Antisemitenliga, Guérin, drohte, auf die mit seiner Verhaftung betrauten Polizeigangenen zu schießen. Dieselben standen von seiner Verhaftung ab; doch wurden Siegel an die Thür seines Wohnhauses gelegt und man wird mit seiner Festnahme warten, bis er sich dorthin begeben wird. Der Untersuchungsrichter Fabre hat mit dem Verhör Déroulède's und der anderen Verhafteten begonnen.  
Die durch Extrablätter bekannt gewordene Verhaftung Déroulède's und seiner Genossen rief bisher keinerlei bemerkenswerte Bewegung hervor. Die nationalitische Presse spricht von einem Staatsfreie Walde-Rouffeu's, der die Verhaftungen angeordnet habe, weil der Proceß in Rennes eine unangünstige Wendung für die Dreifarbigen nehme. — Unter den Verhafteten befindet sich auch der Fahnenträger der Patriotenliga, Fleischhauer Barillier. — Déroulède rief den ihn verhaftenden Sendarmen zu: „Ich bemitleide Euch, Ihr verhaftet den Vertheidiger der Armee und des Volkes!“ Es heißt, Déroulède werde vor den Staatsgerichtshof kommen.  
Das Blatt „Petit Français“, das Organ der „Ligue de la Patrie Française“ wird wegen des Verluße verfolgt, unter den Soldaten ein Pöbelicit in betreff der Regierungsform zu veranlassen. — Mailard, der Sohn des gleichnamigen Generals, des Commandanten von St. Cyr,

## Feuilleton.

### Zu Doctorhause.

Roman von Emma v. Borgklee.  
(9. Fortsetzung.)

Eine ferubige Röthe stieg in Wenden's Antlit, in Karin's Augen funkelten Thränen, weich, rückend klang ihre Stimme; war endlich ihr Trost gebrochen? Er sah sie mit seiner schmalen Hand des Mädchens bebende Rechte und blickte ihr in's Gesicht, prüfend, forschend, mit seinen klugen, seelenvollen Augen: — „Karin!“  
Sie antwortete nicht. Wenn sie sprach, wenn sie sich regte, zerrann gewiß der monnesüße Traum, den sie träumte, dann ließ er sie gewiß wieder frei — schußlos, hilflos mußte sie dann weiter kämpfen, und sie war so müde vom Trost und Streit — so müde zum Sterben.  
Und Doctor Wenden schloß in dieser Minute, was er längst dunkel geahnt: daß er das schöne junge Geschöpf trotz allen Hochmuthes, trotz aller Herbe, liebte, daß aller Schmerz, aller Jörn um sie nur Liebe gewesen. Wenn sie ihm jetzt Rede stand über die Vorfälle im Schloß, dann —  
Da lachte etwas laut auf und riß Katharina's Hand wild aus derjenigen des jungen Mannes. Ein hartes altes Gesicht beugte sich über die auf der Bank Niedergefunkenen, und eine höhnische Stimme rief:  
„Ah, also darauf gehst Du aus! Meinen Stolz, meinen Sohn willst Du mir stehlen, hochmüthiges, undankbares Geschöpf. Hinterlistig gewann Dein Vater meine Tochter und Du willst meinen Sohn mir rauben. Ist Dir jetzt plötzlich der Dorfarzt gut genug, weil der Schloßherr nicht Wort halten will? Oder meinst Du, mir wären Deine Besuche bei ihm nicht bekannt?“  
„Großmutter!“  
„War dies die sanfte Karin von vorhin? Todtenbleich mit flammenden Augen stand sie vor der ungerechten alten Frau, außer sich angefüßt einer solchen Beschuldigung und rang nach Worten.“

„Ja, das bin ich.“ schalt Frau Wenden, „und leid ist's mir darum und nicht erst seit heute.“  
„Mutter!“ Doctor Wenden sagte es ernst und mißbilligend, tief verlegt von dem Auftreten der alten Dame, „Mutter — bedenke — bitte —“  
„Hier ist nichts zu bedenken, Max. Hier gilt es klar zu machen, daß ein Mann wie Du und die Tochter eines Sängers, eines Komödianten nichts miteinander zu schaffen haben.“  
„Und wer sagt Dir,“ aus einem zu Tode gemarterten Herzen rangten sich die kalten, harten Worte, welche Katharina's zuckende Lippen sprachen, „wer sagt Dir, Großmutter, daß die Tochter des Komödianten Deinen Sohn wirklich begehrenswürdig findet? Hast Du gehört, daß ich ihm Liebe versprach? Und wenn mich wirklich jener Mann im Schloß dort, den ich so oft besucht habe,“ sie lachte auf in bitterem Schmerz, „verloßen, verlassen, aufgegeben hätte, nichts, nichts würde mich an Eurem Heim reizen. Die Tochter des Komödianten will im Palast wohnen. Ganz ruhig kannst Du sein, Großmutter, ich bin schon verlobt.“  
Sie rief es hervor, das Wort, das sie von ihrer Liebe trennte, das Wort, mit dem sie jedes zärtliche Gefühl für den Geliebten ablegnete; ihre Hände umklammerten die Tischdecke, Todesangst drang ihr bis an's Herz und schürzte ihr fast die Kehle zu — und endlich sah sie seine hohe Gestalt auf sie zutreten, seine Hand, seine weiße Hand, die sie so fest gehalten, streckte er aus —  
Ihr leichenblaues Antlit ruhte auf seiner Schulter, sein Arm streifte ihre geschlossenen Lider, Schmerz, Trauer, Besorgniß im Auge blickte er auf sie herab. Also doch für ihn verloren! Frau Wenden hatte das wünschenswerthe wollen, als Max Karin in seine Arme auffing, doch streng hatte er sie zurückgewiesen.  
„Du bist grausam! Mutter, einß warst Du anders, und so lernte ich Dich lieben. Willst Du das Gebot christlicher Barmherzigkeit so ganz mißachten?“

Als Karin die Bestimmung wieder fand, lag sie auf dem Sofa in des Doctors Studierzimmer. Langsam besann sie sich: auf der Großmutter Worte, auf ihre eigenen — was hatte sie gethan!  
Zertreten die Knospe, welche eben im Aufblühen war, und doch — und doch — wenn sie noch einmal die Wahl hätte, sie würde es wieder thun.  
Das war ihr unbändiger Stolz; nur nicht zugeben, nur nicht gestehen, daß die Liebe mächtiger war, als der Trost. Würste sie denn auch ganz gewiß, daß er sie wieder lieb hatte? Können Blide, kann der zärtlichste Klang der Stimme nicht lügen? Sie, die im Luxus Erzogene hielt es für Wonne, immer, für alle Zeiten, bis zum Tode, in dem kleinen, geräumigponnenen Dorfhaufe leben zu dürfen — mit ihm.  
„Dein Gott ist mein Gott, Dein Volk ist mein Volk! Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen; wo Du bleibst, da bleibe ich auch.“  
Das ist die große geheimnißvolle Ruth-Liebe, welche die Herzen läutert, bis zum Aufgeben der Selbstsucht, jene Liebe reiner Frauenherzen, die da von Manchem belächelt, verlacht wird, und doch erst Liebe ist, ernste, wahre, heilige Liebe.  
In erschreckender Deutlichkeit stieg vor Karin's Augen des Consuls elegante Gestalt auf — sie sah sein feivolles Lächeln, hörte sein: „Sie sind reizend.“ Für graute. Bezweifeln sie die Hände ineinander und fiel vor dem Divo auf's Knie: „Herr, erbarme Dich meiner! Erlöse mich von dem Uebel und vergib mir meine Schuld.“  
VI.  
Es war etwa eine Woche später. Ein goldrother Schein lag über dem Himmel, sich weiterhin in Blau auflösend, mit Licht überschüttet schloß die Kluth. Da wurde von der Marmorterre des Parkes eine Gondel gelbst, und die Prinzessin Urubanow bestieg an des Schloßherrn Hand den Kahn.  
„Ich danke Ihnen,“ sagte Rochus feurig, das Auber erfassend, „daß Sie meiner Bitte nachgegeben, denn ich habe Ihnen viel zu sagen, Prinzessin.“  
(Fortsetzung folgt.)

wurde verhaftet, da er in der Complotsaffaire compromittirt erscheint. Er ist Secretär des „Petit Français“.

Die russische Telegraphen-Agentur meldet: Das amtliche Organ des General-Gouverneurs von Turkestan, „Turkestanstija Wjedomosti“, schreibt über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung: „Wir sind von jeglichen unruhigen Befürchtungen anlässlich der Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung in Ästen weit entfernt. Unser Optimismus gründet sich auf die mächtige Stellung Russlands auf dem asiatischen Festlande im Allgemeinen, sowie auf die großen geographischen und militärpolitischen Vortheile der Lage unserer centralasiatischen Besitzungen, welche Russland die Möglichkeit bieten, seine entscheidende Stimme zur Geltung zu bringen. Einstweilen aber möchten wir bereit sein, in gewissen Grenzen eine solche Gruppierung der Interessen in Westasien als eine rettende Schwärze gegen die Alles überflutenden Interessen Englands und dessen egoistische Politik zu begründen. Eine ähnliche politische Combination unter Mitwirkung Russlands hat — freilich bei einer anderen Scene — die praktische Probe bereits 1894 an der Küste des Stillen Oceans bestanden.“

Der Dreyfus-Proceß.

Renneß, 12. August. Mercier schloß wie folgt: Nun noch ein Wort. Ich bin ein rechtschaffener Mensch und habe nicht mein Alter erreicht, ohne die traurige Erfahrung gemacht zu haben, daß ich dem menschlichen Jertum unterworfen bin. Wenn ich übrigens, wie Herr Jola sagt, schwach eines bin, so bin ich wenigstens ein rechtschaffener Mann und der Sohn eines rechtschaffenen Mannes. (Diese gegen Jola gerichtete Anspielung wird mit Murmeln aufgenommen.)

Wenn die geringsten Zweifel an der Schuld des Dreyfus meinen Geist gestreift hätten, so würde ich hier gegen den Capitän erklären (zu Capitän Dreyfus gewendet): Capitän Dreyfus! Ich halte Sie für unschuldig. Ich habe mich im guten Glauben geirrt.

Bei diesen Worten erhebt sich Dreyfus. Es hat den Anschein, als wolle er sich auf Mercier werfen. Mit erhobener Faust ruft er: „Sie sollten es sagen!“ Der zur Bewachung des Dreyfus anwesende Gendarmecapitän zieht Dreyfus ab und bemüht sich, sich niederzulassen. Applaus wird laut. Es herrscht außerordentliche Bewegung im Auditorium. Der Vorsitzende vermag nur mit Mühe die Ordnung aufrecht zu erhalten.

General Mercier, der während dieser Scene wie starr stehen blieb, fährt fort: Ich würde Ihnen sagen: Wenn ich mich getäuscht habe, habe ich im guten Glauben gehandelt und will es mit demselben guten Glauben anerkennen, und was menschlichmöglich ist, thun, um diesen schrecklichen Jertum wieder gut zu machen. Ich werde diesbezüglich Alles, was in meiner Kraft steht, thun.

Dreyfus (wie früher in größter Erregung): Das ist Ihre Pflicht! (Anhaltende sensationelle Bewegung.)

Mercier: Eh bien non. Meine Ueberzeugung hat sich seit 1894 nicht im Geringsten geändert, sie hat sich trotz aller immensen Anstrengung, trotz der höchst vorausgabenden enormen Millionen durch beständiges Studium der Acten nur gehärtet. (Murmeln im Auditorium.)

Mercier will sich bei diesen Worten erheben. In diesem Augenblicke springt Dreyfus noch einmal auf und schreit: „Beweisen Sie es! (Anhaltende Erregung im Saale.)“ Mercier hat sich erhoben.

Präsident fragt: Sind Sie zu Ende?

Mercier: Ja!

Bertheidiger Demange wünscht eine Frage zu stellen.

Präsident: Die Verhandlung wird am Montag Morgen wieder aufgenommen werden.

Man hält die Sitzung bereits für geschlossen, als sich inmitten des Säulens Casimir-Perier erhebt: In Folge der Aussage Mercier's verlange ich vom Kriegsgerichte neuerlich vernommen zu werden. Ich würde vorziehen, wenn dies in contradictorischer Weise mit Mercier geschehen würde.

Vorsitzender erklärt, diesen Wunsch zur Kenntniß zu nehmen und hebt unter lebhafter Bewegung die Sitzung auf.

Die nächste Sitzung findet am Montag 6 1/2 Uhr früh statt.

Renneß, 12. August. Nach Schluß der Sitzung fanden beim Verlassen des Saales Kundgebungen für und gegen Dreyfus statt. Eine Person wurde verhaftet.

Nach Schluß der Sitzung des Kriegsgerichtes kam es zu lärmenden Kundgebungen. Eine zahlreiche Menschenmenge erwartete seit 11 Uhr Vormittags den Schluß der Sitzung, der Mittags erfolgte. Beim Erscheinen des Generals Mercier veranlaßte die Menge eine tumultuöse Demonstration. Es wurden einerseits die Rufe: „Es lebe die Armee!“ „Es lebe Mercier!“, andererseits „Nieder mit den Jesuiten!“ „Es lebe die Gerechtigkeit!“ ausgestoßen. Auch Rufe: „Es lebe die Republik!“ wurden laut. Ein Individuum, welches Mercier beim Vorbeisichgehen wiederholt „Mörder!“ zuschrie, wurde verhaftet. Schließlich schritt Gendarmarie ein und trieb die Manifestanten auseinander, welche sich in zwei Gruppen unter

fortgesetzten Rufen durch die Stadt zerstreuten. Während dieser Vorgänge gelang es, Dreyfus ohne Zwischenfall in das Gefängniß zurückzubringen. Die Kundgebungen nahmen hierauf bald ein Ende. Um 1 Uhr Nachmittags war die Ruhe vollständig wieder hergestellt.

Paris, 12. August. Dem kenographischen Bericht zufolge erklärte General Mercier zu Beginn seiner Jugendaussage, nachdem er die Organisation der deutschen Spionage erörtert hatte, Folgendes: „Ich muß hinzufügen, daß Sr. Majestät der Deutsche Kaiser sich persönlich mit diesen Spionage-Affairen beschäftigt, und daß in gewissen exceptionellen Fällen die Chefs der Spionagencentren in Paris, Straßburg und Brüssel direct und persönlich mit dem Kaiser correspondiren. Dies geht aus einem Briefe des geheimen Dossiers hervor, welchen ein Vorgänger Schwarzkoppens an den Deutschen Kaiser schrieb. Dies geht weiter aus der Jugendaussage Müller's hervor, welcher im Schatzkammer des Kaisers Wilhelm ein Exemplar der „Nibre Parole“ sah, das die Blauschriftbemerkung trug „Hauptmann Dreyfus verhaftet“. Diese Bemerkungen Mercier's sollen in hiesigen diplomatischen Kreisen lebhafteste Entrüstung hervorgerufen haben.

Im „Figaro“ theilt Ghinolle mit, daß Dreyfus gestern nach Schluß des Kriegsgerichtes in besserer Laune war und fröhlicher ausah, als jemals seit seiner Rückkehr. Nach dem „Cri de Paris“ erhält Dreyfus täglich Briefe und Telegramme aus allen Ländern der Welt, die er liebvoll aufbewahrt, um sie später zu einem Album zu vereinigen. Mehrere Schriftsteller, darunter Anatole France und die beiden Brüder Rargueritte, sendeten Dreyfus ihre jüngsten Werke. Nach dem „Gaulois“ befindet sich du Path de Clam auf dem Wege der Heilung. Die nationalpolitische Presse weiß von Comploten gegen das Leben des Generals Mercier zu erzählen, um den Schein zu erwecken, als ob die Revisionisten dessen Auslage fürchteten.

Berlin, 12. August. Die Meldung des Brüsseler „Soir“, wonach ein Freund Schwarzkoppens erklärt haben soll, im Falle der abermaligen Verurteilung Dreyfus' würden die Familien von 160 von Oberbayern und Henry verkauften Schriftstücken veröffentlicht werden, begegnet in ersten politischen Kreisen beständigem Zweifel und wird als gutgemeintem Wank der Dreyfusfreunde betrachtet, um die leitenden Berliner Kreise zum Eingreifen in die Affaire zu veranlassen. Man hat hier, so wird erklärt, keinerlei Veranlassung, irgend welchen derartigen Selbstzweckplan anzukündigen, da es nach der Natur der Verhältnisse ausgeschlossen ist, daß solche Absichten überhaupt geübt werden können. Es wird im Uebrigen für zweifellos erachtet, daß der Renneßer Proceß gerade genügend Licht verbreiten werde, um jede Hilfe von Berlin aus zur Aufklärung der Wahrheit unnötig zu machen.

Renneß, 14. August. Labori wurde, als er sich zur Verhandlung begab durch einen Revolverknall im Rücken ziemlich schwer verletzt. Der Thäter lautet ihm auf dem Duoi Chateaubriand auf und schloß Johann. Der Thäter soll nach der Personbeschreibung ein zerlumpte aussehendes Individuum sein, welches eine Tuchmütze trug. Bissher konnte der Thäter nicht festgenommen werden. Einem Gerüchte zufolge soll Labori von zwei Kugeln getroffen worden sein. Eine derselben drang in den Rücken, die andere in die Wange ein. — In der Sitzung des Kriegsgerichtes beantragte Demange die Unterbrechung derselben, bis Genoues über Labori zu erfahren sei. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück. Inzwischen kommt es zwischen den anwesenden Journalisten zu großen Tumulten. Die Gendarmen nehmen vielen die Stühle weg. Ein Journalist erzählte, der Zustand Labori's sei nicht sehr ernst. Die Aerzte hoffen, die Kugeln entfernen zu können.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

zur feierlichen Enthüllung des weiland Bischof D. Georg Daniel Deutsch (+ 2. Juli 1893) in Hermannstadt errichteten Denkmals am 19. August 1899.

I. Vortag, Freitag den 18. August.

Abends 8 Uhr: Begräbnisabend im Gesellschaftshause.

II. Festtag, Sonnabend den 19. August.

1. Morgens 7 Uhr: Choral vom Thurne.

2. Vormittags 8 Uhr: Versammlung der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen im Hause der Landeskirche (Sporenstraße 4).

Vormittags 8 1/2 Uhr: Glockengeläute. Zug zur Kirche. Gottesdienst. Festpredigt: Superintendential Vicar Heinrich Wittstock.

Diejenigen persönlich geladenen Gäste, welche sich dem Zuge zur Kirche nicht anschließen, aber dem Gottesdienst beizuhören wünschen, betreten die Kirche vor Eintreffen des Zuges durch das Seitportal (gegenüber dem Gymnasium). Das übrige Publicum wird in die Kirche ausschließlich durch das Nordportal (gegenüber dem Stabthorhofe) zugelassen, welches erst geöffnet wird, wenn der Zug die Kirche betreten hat und die Teilnehmer ihre Plätze eingenommen haben.

3. Nach Schluß des Gottesdienstes: Enthüllungsfest. Glockengeläute. Zug der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen aus der Kirche zum Denkmalsplatze. Weihen. Weihegebet des Bischofs D. Dr. Friedrich Müller er. Uebergabe des Denkmals in den Schutz der Stadt Hermannstadt durch den Landeskirchen-Curator Albert Arz von Straußenburg. Uebernahme des Denkmals durch den Bürgermeister Josef Drotkoff. Befruchtung des Denkmals. Allgemeiner Schlußgelang.

Nach Schluß des Gottesdienstes verläßt das Publicum zuerst die Kirche durch das Nordportal. Die Teilnehmer am Gottesdienst, welche Karten zur Tribüne 1 (vor dem Gymnasium) oder 2 (vor dem eisernen Gitter) haben, erreichen diese, dem Zuge vorausgehend, durch den Haupteingang auf den Denkmalsplatz zwischen dem eisernen Gitter und dem Gymnasium, diejenigen, welche Karten zur Tribüne 3 (vor dem Capitelgebäude) haben, auf dem Wege am Westportal vorbei durch den Eingang zwischen der Kirche und dem Capitelgebäude. Die persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen, sowie die Besitzer von Karten zu den Tribünen 1 und 2, welche am Gottesdienst nicht theilgenommen haben, betreten den Denkmalsplatz durch den erwähnten Haupteingang, die Besitzer von Karten zur Tribüne 3, welche am Gottesdienst nicht theilgenommen haben, durch den Eingang am Westportal. Das Ueberqueren des Denkmalsplatzes ist nicht gestattet. Der Zug der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen, welche am Gottesdienst theilgenommen haben, geht durch das Nordportal um das Chor der Kirche zum Haupteingang des Denkmalsplatzes und zu den reservirten Tribünenstufen.

Die Deputationen, welche Kränze vor dem Denkmal niederlegen wollen, versammeln sich bis 10 1/2 Uhr im Hofe des Bräunbalken-Palais und besetzen sich von da im Zuge zum Denkmalsplatze, wo sie sich dem nach Schluß des Gottesdienstes aus der Kirche eintreffenden Zuge anschließen und um das Denkmal Stellung nehmen.

Für Personen, die weder zur Landeskirchen-Versammlung und den persönlich geladenen Gästen und officiellen Vertretungen zählen, noch im Besitze von Tribünen-Karten, noch Mitglieder einer Bekräftigungs-Deputation oder der bei der Festmusik betheiligten Vereine sind, kann der Denkmalsplatz bei seiner räumlichen Beschränkung nicht zugänglich gemacht werden.

4. Nach Schluß der Enthüllungsfest: Eröffnung der XIX. Landeskirchenversammlung.

5. Mittags 2 Uhr: Festmahl im Gesellschaftshause.

6. Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater.

Für die persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen, sowie andere Personen aus Hermannstadt und nächster Umgebung, welche an der Enthüllungsfest theilzunehmen beabsichtigen, ist seit 15. August im Hause Großer Ring Nr. 3 (ehemalige Müller'sche Apotheke) das Festbureau eröffnet. Dasselbst werden Tribünen-Karten, soweit davon noch Vorrath ist, ohne weitere Beschränkung, Karten zum Begräbnisabend, Tafel- und Theaterkarten dagegen in erster Reihe an persönlich geladene Gäste und officiellen Vertretungen, in weiter an Quartiergeber und dann erst, soweit noch möglich, an andere Personen ausgegeben. Die aus Hermannstadt und nächster Umgebung am Zuge in die Kirche oder am Bekräftigungszuge theilzunehmenden Vertretungen haben sich bis 17. August gleichfalls im Festbureau anzumelden.

Persönlich geladene Gäste und officiellen Vertretungen bedürfen keiner Tribünen-Karten, da für diese ohnedies Plätze vorbehalten sind.

Die Karten zum Begräbnis-Abend sind unentgeltlich zu erhalten. Der Preis einer Tribünen-Karte ist 50 Kr., der einer Tafelkarte (mit Wein) 3 fl. — Die Festvorstellung findet zu den gewöhnlichen Theaterpreisen statt.

Die Tage werden nach Mitte August bedeutend kürzer, die Folge ist, daß Hermannstädter Wadegäste in Sizafna nach dem Wade bis zum Abgange des Bergnugungszuges die Zeit in keineswegs behaglicher Dunkelheit zubringen müssen. Könnte diesem offenbaren Uebelstande nicht durch die — in dem Verfahr der Züge keine Störung verursachende — Aenderung abgeholfen werden, daß der erwähnte Zug, statt um 7 Uhr 44 Minuten, um 7 1/2 oder 7 Uhr vom Wächterhause 19 nach Hermannstadt rückkehren würde?

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. August

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am oberhöchsten Hoflager dem Collier der Großgemeinde Böblön, Andreas Tana, als Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Kinderbewahrerin Ida Kelenen zur Leiterin der Jozzoner staatlichen Kleinkinderbewahranstalt, ferner den Lehrer-Candidaten Johann Szajó zum Hilfslehrer an der Barolter Staats-Bürger-Knaben-Schule, den diplomirten Zeichenlehrer Rudolf Diviaczky zum Hilfslehrer an der Spergho-Ditroer Staats-Bürger-Knabenschule, die diplomirte

„Der Stand kommt hier gar nicht in Betracht, nur die Schönheit allein ist maßgebend!“

„Mary, Deine Schwester, könnte auch schon mit der Tochter des Obersten concurren, wenn —“

„Ja wenn ihre unglückliche Hautkrankheit und der unreine Teint nicht wäre, sie würde die Schönste des Ballsabends werden! — Doch daran ist nun einmal nichts zu ändern.“

„Und wenn es zu ändern wäre?“ meinte Dr. Fedel lächelnd.

„Wenn Du ein sicheres Mittel wüßtest und Mary von der Krankheit befreien könntest, glaub' es mir, Du hättest größere Ausichten, ihr stolzes Herz zu erobern, als bisher!“ rief der Lieutenant, der die Eitelkeit seiner Schwester kannte.

„O, ich wüßte schon ein unfehlbares Mittel, aber wäre es nicht eine große Tactlosigkeit von mir, wollte ich ihr ein solches Mittel anbieten?“ erwiderte der Doctor.

„Das hast Du ja auch gar nicht nötig! Wenn Du ein solches Mittel wüßtest, woran ich, verzeih' mir, noch zweifle, dann wäre es ein Leichtes, daselbe discret auf ihren Toilettentisch zu schmuggeln. Aber, wie gefagt, ich weiß noch; Mary hat schon so unglücklich viele Mittel vergebens angewandt, daß ich auf einmal an ein wirklich helfendes nicht glauben kann.“

„Ich bin fest überzeugt, daß das Mittel hilft und wenn Du Deine Weisheit zulagst, dann steht nichts im Wege. Entschuldige, ich werde gleich wieder da sein.“

Der junge Apotheker verließ das Gemach und kehrte nach einigen Minuten zurück, in der Hand einige elegante Cartons haltend, welche ungemein lieblich dufteten.

„Hier habe ich das Mittel, es ist ausgezeichnete Toilettenseife und hat schon vielfach erfolgreiche Proben bestanden.“

„Ah, wie das duftet!“ rief der Officer, die Cartons in Empfang nehmend und dieselben betrachtend; dann sagte er hinzu: „Die Zukunft wird es lehren, ob das Mittel sich bewährt.“

Rudolf von Ehrenburg nahm von seinem Freunde Abschied, der ihm noch auf der Treppe nachtrief und guten Erfolg wünschte.

Glänzend war der Casinoaal erleuchtet. Die blühenden Uniformen und die prächtigen Roben wetteiferten mit den Diamanten und strahlenden Augenpaaren. Eine Prachtenspektakel war aufgeführt, die dem X-ten Regiment zur großen Ehre gereichte. Die Balltheilnehmer saßen oder standen in zwanglosen Gruppen und plauderten oder lachten, heitere Laune herrschte rings umher. (Schluß folgt.)

Die Ehrendame.

Im Casino des X-ten Infanterie-Regiments zu D. saßen mehrere Officiere in erster Veranhung. Sr. Majestät der Kaiser hatte die Absicht, die Stadt D. mit seinem hohen Besuche zu beehren, demnach war es die wichtige Aufgabe des gewählten Festhofscheffes, den Empfang des Monarchen zu einem großartigen und pompösen zu gestalten.

Die Officiere discutirten zuerst darüber, wie man am glänzendsten den Empfang des hohen Fürsten veranstaltete. Ohne Ehrendamen war dies selbstverständlich nicht denkbar und es waren auch schon die Schönsten der Schönen zu diesem Ehrenamte auswärtoren.

„Doch welche von den Damen wählen wir dazu, Sr. Majestät den goldenen Vocal zu überreichen?“ fragte ein langer Premier.

„Ja mein lieber Herr v. Haiden, doch selbstverständlich die Schönste!“

nächste Hauptmann von Hohenfort.

„Um, das ist nun eine heikle Sache! Aber Herr Lieutenant von Ehrenburg, Sie besitzen ja eine seltene Erfindungsgabe, wie machen wir's, daß wir die Schönste unter unseren lebenden Blumen herauswählen, ohne daß sich die anderen Damen zurückgesetzt fühlen?“ wandte sich der Premierlieutenant v. Haiden an den nebenstehenden jungen Lieutenant.

Dieser zeigte den Kameraden, daß er nicht umsonst dieses Talentes gerühmt wurde, eine Weile sann er nach, dann rief er:

„Ich glaube, einen Ausweg gefunden zu haben. Wie wäre es mit einer Schönheits-Concurrenz?“

„Aber ich bitte Sie, Herr Lieutenant! Wir befinden uns keineswegs in Spa, sondern in der guten alten Stadt D.“ entgegnete der Oberst.

„Nun ganz so wie in jener Stadt habe ich mir diese Schönheits-Concurrenz allerdings nicht gedacht, ich meinte etwa so: Wir haben doch im Laufe der nächsten Woche unseren Casinoaal, und die gefeierte Ballkönigin können wir mit der Ausübung des ehrenvollen Actes betrauen. Unter der Hand könnten die dabei interessirten Damen von diesem Beschlusse Kenntniß erhalten.“

„Der Plan ist so übel nicht, und ich denke, wir acceptiren ihn, ein anderer bleibt uns nicht,“ meinte der Hauptmann v. Hohenfort.

Sämmtliche Officiere, einschließlich des Herrn Oberst, beschloßen, dem Vorschlag ihres Kameraden, des Lieutenants von Ehrenburg anzunehmen. Hierauf ging man zu den weiteren Berathschlagungen über.

Einige Tage später saßen in einer fashionablen Conditorei der Stadt mehrere junge Damen und besprachen bei einer Portion Schlagobaze die

Reuigkeiten des Tages. Natürlich drehte sich die lebhafteste Discussion um den bevorstehenden Casinoaal und die damit verbundene, den Damen schon bekannte Schönheits-Concurrenz.

„Selbstverständlich wird Fräulein von Einem die Königin des Abends werden, das ist außer Frage!“ bemerkte eine der jungen Damen.

„Das will ich noch nicht behaupten! Mary von Ehrenburg concurrirt mit Ida von Einem auch noch. Nicht wahr, Ella?“

„Die mit ihrem unreinen Teint kommt überhaupt nicht in Frage!“ entgegnete die mit Ella Angeredete, die keine besondere Freundin der besprochenen Dame war.

„Ja, wenn der nicht wäre, dann hätte sie schon Aussicht, die erste Schönheit der Stadt und die von den Officieren umschwärmteste Ballkönigin zu sein.“

„Nun, davor sind wir ja sicher! Der einzige Verehrer Mary's ist ja Dr. Fedel, der Besitzer der Schwanen-Apotheke!“ meinte Ella boshaft.

„Der ist Mary von Ehrenburg nicht ebenbürtig und sie erwidert auch seine Reizung durchaus nicht.“

So discutirten die jungen Dämchen eifrig fort, und am liebsten wäre jedes von ihnen die Ballkönigin und somit die Ehrenjungfrau beim Empfang des Kaisers geworden.

Der Lieutenant von Ehrenburg stieg die Treppe zu der Wohnung seines Freundes, des Dr. Fedel hinauf, um, wie er es fast täglich zu thun pflegte, ein Stündchen mit ihm zu verplaudern. Die beiden Männer verband eine herzliche Freundschaft und der Lieutenant, der weniger auf seinen Adel gab, als seine reizende Schwester, wünschte nichts sehnlicher, als daß sein Freund einst der Gatte seiner Schwester würde.

Die beiden Freunde begrüßten sich herzlich und befanden sich bald in anregender Unterhaltung. Den Stoff hierzu bildete ebenfalls der bevorstehende Besuch des Kaisers und der Casinoaal. War aber allerdings auch Dr. Fedel nicht berechtigt, den letzteren zu besuchen, so zeigte er doch ein lebhaftes Interesse dafür, insbesondere für den so originellen Schönheitswettbewerb, und unterließ es nicht, seinen Freund, den Erfinder dieser Idee, hierzu zu beglückwünschen.

„Und was meinst Du wohl, wer die Vereidenswerthe wird?“ fragte der Officier.

„Die größte Aussicht hat jedenfalls die Tochter des Obersten, Fräulein Ida von Einem, denn erstens ist sie die Tochter des Commandeurs und zum Andern ist an Schönheit ihr wohl keine ebenbürtig,“ erwiderte der junge Apotheker.



Sz. 3686/1899. tkvi.

[606] 2—3

Hirdetmény.

Nagy-Disznód község telekkönyve tagosítás következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886. évi XXIX., az 1889. évi XXXVIII. és az 1891. évi XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892. évi XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tételik közre:

1. hogy mindazok, kik az 1886. évi XXIV. t.-cz. 15. és 17. §-ai alapján — ideértve e §-oknak az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-ában és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 7. §-a, és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §-a b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886. évi XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlések érvénytelenségét kimutathatják, e végből törlési kereseteket hat hónap alatt vagyis az 1900. évi február hó 20-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabítható záros határidő eltelte után indított törlési kereset, annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;

2. hogy mindazok, a kik az 1886. évi XXIX. t.-cz. 16. és 18. §-ainak eseteiben — ideértve az utóbbi §-nak az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-ában foglalt kiegészítéseit is — a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt vagyis 1900. évi február hó 20-ig napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vételni nem fog;

3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892. évi XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogokat bármely irányban sértve vélik, ide érve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 16-ik §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt vagyis az 1900. évi február hó 20-ik napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabítható záros határidő elmulta után az átalakításkor közebejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jöbízemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelemzetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adták át, hogy a meenyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtának, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Nagy-Szeben, 1899. évi augusztus hó 5-én.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírāja.

Gross Sámuel, kir. törv. biro.

2 grosse Prima-Wiesen

auf Hermannstädter Gatter, die eine 19, die zweite 14 Joch groß, sind zu verpachten, eventuell zu verkaufen.

Auch sind mehrere landwirtschaftliche Maschinen abzugeben.

Nähere Auskunft im Administrations-Local dieses Blattes. [616] 1

Soeben erschienen:

Die Nervosität und Hysterie,

ihre Entstehung u. naturgemäße Heilung von

ALADÁR UJVÁRY,

Naturarzt in Lippa (Ungarn).

Dieses wahre Volksbuch soll nicht nur Derjenige lesen, der durch unangenehme Empfindungen weiß, daß er Nerven hat, sondern auch Derjenige soll es lesen, der das noch nicht weiß, weil nur durch Aufklärung und durch naturgemäße Lebensweise diesem schrecklichen Jammer gesteuert werden kann. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verfasser für 60 fr., geb. 90 fr.

Zu demselben Verlag ist noch erschienen: 1. „Die Lungen-Schwindsucht und ihre natürliche Heilung“ für 10 fr., per Post 12 fr. 2. „Hogyan keletkezik a betegség és miből áll a gyógyulás“ für 10 fr., per Post 12 fr.

An Zahlung werden auch Briefmarken angenommen. [564] 4—5

Advertisement for Julius Erös, Hermannstadt, featuring watches and jewelry. Includes text: 'Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts.', 'Transsylvania-Gebäude.', 'grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waaren-Lager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der', 'GOLDSCHMIEDEREI.', 'Schmuck-Gegenstände u. Silber-Essbestecke, Tafelgeräte - Optiker-Waaren, passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke', 'Echt Gold-Ringe und Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.'

Sz. 9935/1898. [615] 1—1

tkv.

Arverési hirdetmény kivonat.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a szász egyetem végrehajlatának Muntean Josif végrehajtást szenvedő elleni 53 frt. 28 kr., 187 frt. 16 kr. tőkekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszzebeni kir. törvényszék (az ujejházi kir. járásbíróság) területén levő, Bendorf községében fekvő, a bendorfi 168. sz. tkvben A. 1—12, 16., 18., 23., 28—31., 36., 37., 39., 40., 45—49., 51., 52. rend, 338., 546., 662., 827., 865., 881., 1047., 1124., 1216., 1377., 1543., 1602., 2338., 2523., 2524., 3234., 3676., 3843., 4112., 4172., 5514., 5540., 5687., 5791., 6296., 6402., 6572., 6660., 6717., 6740., 6962. hrsz. a. foglalt özvegy idősb Muntean Josif (Hannes) nevének álló ingatlanokra az arverést 431 frtban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1899. évi augusztus hó 24-ik napján, délelőtt 9 óraker, Bendorf község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladati fognak.

Arverezni szándékozik tartoznak az egyenként, azaz tkvi testenként eladandó ingatlan becsarának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1899. évi február hó 9-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Gross, kir. törvényszéki bíró.

Advertisement for SUGHARD chocolates. Includes text: 'Chocolat', 'SUGHARD', 'Cacao', 'Ueberall o käuflich o', '(907) 39'.

Advertisement for Heinrich Schalek, Annoucen-Expedition. Includes text: 'Die Annoucen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoucen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (9) 31. Telefon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.'

Weine.

Siebenb. Tischwein 1 Liter ohne Flasche 36 fr. Kockelthaler 1 Liter ohne Flasche . . 46 fr. 1889-er Probstdorfer 1 Liter ohne Flasche 56 fr.

Alle Sorten Mineralwässer bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. [613] 1—6

Advertisement for 'Ehe der Zukunft' (Wedding of the Future). Includes text: '45te Auflage, mit Abbildungen. zeitgemäß belehrend und hochinteressant. 208 Seiten stark, Preis 30 fr., für Porto 12 fr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt. (Osterr.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen.) J. Zaruba & Co., Hamburg.'

Aus dem Amtsblatte. Erledigung. Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Rechnungsofficial-Stelle. Gesuche bis 25. August.

Advertisement for Leonhardi's Tinten. Includes text: 'Specialität: Allein echte Anthracen-Tinte DAS BESTE für Bücher, Acten, Documente und Schriften aller Art. Ferner alle Arten Schreib- und Copir-Tinten. Farbige Tinten, Autographen-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Inzenleure und Schulen, Tintenpulver und Extrakt, Stempelfarben, Copirdruckfarben, Präparate zum Wascheischen, flüss. Leim und Gummi, Syndetikarbon. Eau de Labarraque (Tintenvertilger). Siegellack und Oblaten. AUG. LEONHARDI, Bodenbach a. d. E. In den meisten Schreibwaren-Handlungen des In- u. Auslandes zu haben. (186) 10—13'

Advertisement for 'Geschäfts-Eröffnung!' (Business Opening!). Includes text: 'Beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze Heltauergasse Nr. 43 eine denkbart best assortirte Brüner Teppich-Fabriks-Niederlage en gros & en détail I. Ranges soeben errichtet habe. Und indem ich in der angenehmen Lage bin, sämtliche in dieses Fach einschlagenden Artikel zu Fabriks-Preisen abzugeben, so lade ich das hochgeehrte p. t. Publicum ergebenst ein, von der besonderen Leistungsfähigkeit dieses neuen Stablißements sich gefälligst ehebaldigst zu überzeugen. Hochachtungsvoll Beni Menyász, Brüner Teppich-Niederlage, Heltauergasse Nr. 43. [612] 1—10'

Advertisement for KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. Includes text: 'KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. In haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [16] 22—36'